



Bäume statt Blumen

„Woher kommen eigentlich diese Schnittblumen?“
Eine Frage, die wir als Konsument*innen öfter stellen sollten. Denn Blumen sind zwar ein Naturprodukt und sehen unschuldig aus, ihre Klimabilanz kann aber erschreckend sein.

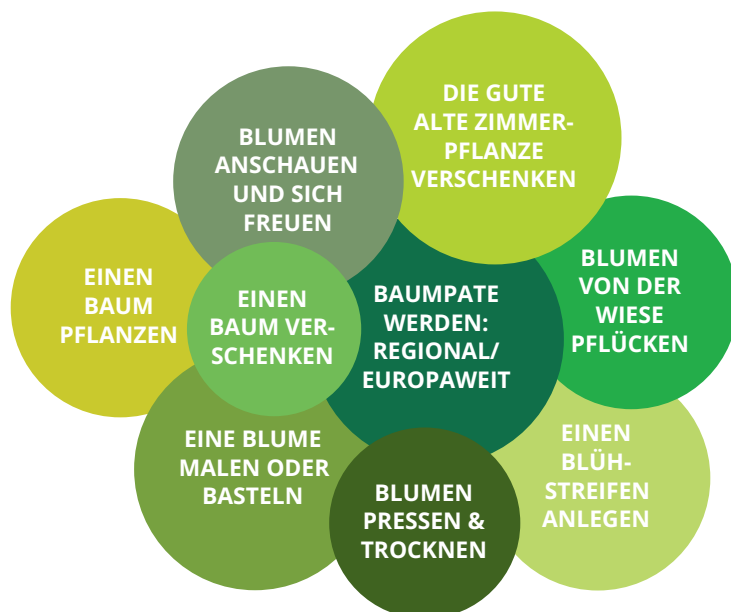
Gemäß einer Studie von MyClimate (2019) verursacht die Produktion und der Transport von konventionell in holländischen Gewächshäusern angebauten Rosen knapp 1,5 kg CO₂e pro Rose oder 25 kg CO₂e für 1 kg Rosen. Zum Vergleich: 1 kg Rindfleisch verursacht 15,4 kg CO₂e (WWF, 2020), also knapp 40 % weniger als 1 kg Rosen. Der Anbau und Transport von einem Strauß Rosen ist also klimaschädlicher als Rindfleisch.

DAS PROBLEM: Rindfleisch ist bekannt für seine schlechte CO₂-Bilanz. Bei Schnittblumen ahnen die Wenigsten etwas Böses. Wir finden, dass sich was ändern muss!

Die Geste, eine Blume zu schenken, ist an sich schön und passend. Nur, wo sollen die vielen Millionen Blumen herkommen? Ein viel natürlicheres, nachhaltigeres Geschenk wäre ein Baum, der geschenkt wird. Mit einem geschenkten Baumsprössling wird die Symbolik des neuen Lebens und der Liebe wunderbar zum Ausdruck gebracht!

Meistens unterstützt man dabei mit dem Baum nicht nur die Natur, sondern auch ein soziales Projekt, mit dem Unternehmen auf die Misstände in all jenen Ländern hinweisen, die für den europäischen Tisch die Blumen produzieren.

Weltweit gibt es bereits zahlreiche Anbieter wie www.treedom.net, www.growmytree.com, www.primaklima.org, www.forestfinance.de und viele mehr, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, der weltweiten Waldrodung entgegenzutreten und so viele neue Bäume wie möglich zu pflanzen.



DENN: Bäume bieten Lebensraum für viele Tiere, selbst in den Städten, in denen wir leben. Ihre bemerkenswerteste Eigenschaft sieht man ihnen aber nicht an: Bäume binden CO₂. Und das macht sie für uns zu Superhelden im Kampf gegen die Erderwärmung.

Aber auch vor der eigenen Haustür gibt es zahlreiche Möglichkeiten sich an Blumen zu erfreuen. Jeder kennt mittlerweile die Blumenwiesen zum Selberpflücken, mit denen sich die Landwirte ein kleines Zubrot verdienen.

Es reicht aber auch beim Spaziergehen die Augen offen zu halten. Die heimische Natur ist unerschöpflich. Ob Wiesen-Salbei, Margeriten oder Klatschmohn im Sommer und Scheinbeere, Hagebutte oder Mispel im Winter – unser direktes Umfeld hat mehr zu bieten als man denkt. Und ganz nebenbei schont man auch noch seinen Geldbeutel.

Und wer im Besitz eines eigenen Gartens ist, kann sich auch dort einen möglichst artenreichen kleinen Blühstreifen anlegen, der jeden Tag quasi „frei Haus“ einen schönen Anblick schenkt. Das freut am Ende vor allem auch unsere Insekten und Bienen.

Quellen:

<https://www.blumenpost.com/post/die-klimabilanz-von-blumen>
<https://www.myclimate.org/de/>
<https://www.wwf.ch/de/unsere-ziele/fleisch-und-milchprodukte>
<https://www.lilligreen.de/valentinstag-baeume-schenken/>